

Wolfgang Schweiger: Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung

Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften 2007, 397 S., ISBN 978-3-531-14827-4, € 24,90

Wer gegenwärtig empirische Forschung zur Mediennutzung betreibt, steht vor dem Problem, dass nichts älter ist als die Daten von gestern. Dies lässt sich beispielsweise an der rasanten Entwicklung der Internetnutzungszahlen veranschaulichen. Hinzu kommt, dass permanent neue Medienformen, -genres, -inhalte und damit auch neue Nutzungsarten entstehen, was sich auf die individuellen und gesellschaftlichen Folgen der Mediennutzung auswirkt. Mit letzterem beschäftigt sich die Medienwirkungsforschung, in deren Lehrbüchern die Mediennutzungsforschung teilweise als Subdisziplin abgehandelt, teilweise aber auch nicht explizit als eigenständiger Bereich aufgefasst wird.

Eine separate Betrachtung der Mediennutzungsforschung in Buchform hatte im deutschsprachigen Raum bislang ausschließlich Michael Meyen (Konstanz 2001, 2004) vorgelegt. Anfang dieses Jahres hat neben Christa Lindner-Braun (*Mediennutzung. Methodologische, methodische und theoretische Grundlagen*, Berlin: LIT Verlag) auch Wolfgang Schweiger nachgezogen. Im Unterschied zu Meyen, der den Schwerpunkt tendenziell auf empirische Studien der Mediennutzung und -bewertung legt, und anders als Lindner-Braun, die neben den theoretischen auch die methodologischen und methodischen Grundlagen in den Blick

nimmt, konzentriert sich Schweiger auf die Darstellung der Theorien, Ansätze, Modelle und Systematiken, die aus der Mediennutzungsforschung selbst stammen oder aus anderen Disziplinen adaptiert wurden.

Das Hauptanliegen der Einführung, die in der Lehrbuch-Reihe des Verlags für Sozialwissenschaften erschienen ist, besteht darin, „möglichst *allgemeingültige* Mediennutzungstheorien zusammenzutragen, die trotz aller Veränderungen unserer Medienumwelt auch weiterhin Gültigkeit beanspruchen können“ (S.13). Jeweils in einem Hauptkapitel abgehandelt werden Theorien der Mediennutzung aus funktionaler, prozessualer und struktureller Perspektive. Die funktionale Perspektive befasst sich in erster Linie mit den Ursachen individueller Mediennutzung. Neben einer kritischen Diskussion des Uses-and-Gratifications-Ansatzes werden hier kognitive, affektive, soziale sowie identitäts- und zeitbezogene Motive der Mediennutzung behandelt. Das zweite Hauptkapitel fokussiert Theorien und Ansätze aus prozessualer Perspektive und konzentriert sich somit auf den individuellen Umgang mit Medien. An dieser Stelle werden psychologische und kommunikationswissenschaftliche Grundlagen erörtert, wobei sich die Unterscheidung in selektions- und rezeptionsorientierte Ansätze als zentral erweist. Das Kapitel zu den Theorien aus struktureller Perspektive, das sich mit den (Makro-) Bedingungen der Mediennutzung befasst, ist das heterogenste und bespricht jeweils in einem eigenen Unterkapitel unter anderem Publikumsforschung, Nutzungsmuster, Medienbewertung/-kompetenz, gesellschaftliche Bedingungen der Mediennutzung sowie kontextbezogene Ansätze zur Mediennutzung, worunter Handlungstheorie, symbolischer Interaktionismus, Medienaneignung und Cultural Studies gefasst werden.

Schweigers Einführung in die Theorien der Mediennutzung lebt von der informierten, mit viel Material unterfütterten kritischen Diskussion aller behandelten Ansätze, von einer klaren Sprache, einem immer nachvollziehbaren Argumentationsstil und – was zum Beispiel die Systematisierung angeht – der pragmatischen Vorgehensweise des Autors. Im Hinblick auf die Konzeption als Lehrbuch sind jedoch nicht nur das Fehlen jedweder didaktischer Elemente und der wenig ansprechende Buchsatz zu kritisieren. Problematisch für eine Einführung in die Theorien der Mediennutzung ist zudem, dass sich – wie Schweiger selbst einräumt – in den letzten Jahren kaum allgemeine Theorieansätze etabliert haben; es deutet sich vielmehr eine fast schon absurde Spezialisierung empirischer Mediennutzungsforschung an. Selbst hinsichtlich des klassischen Ansatzes der Mediennutzungsforschung – dem Uses-and-Gratifications-Ansatz – ist fraglich, ob hier von einer Theorie die Rede sein kann. Vor diesem Hintergrund stellt sich jedoch die Frage, was denn dann die großen Theorien der Mediennutzungsforschung sind. Was gehört zum Kanon? Wenn man von dem Lehrbuch eine simple Antwort auf diese Frage, die vereinfachte Darstellung wissenschaftlicher Kontroversen und eine didaktische Aufbereitung erwartet, wird man vielleicht enttäuscht. Wenn man jedoch einen versierten Überblick zum aktuellen Stand der Mediennutzungs-

forschung lesen möchte, davon ausgeht, dass wissenschaftliche Diskussionen immer im Fluss sind und eine teils launische, aber stets begründete Bewertung der vorliegenden Ansätze schätzt, so sei das gut lesbare Werk wärmstens empfohlen. Das selbstformulierte Hauptanliegen, das Zusammentragen allgemeingültiger Theorien der Mediennutzung in Form eines einführenden Lehrbuchs, wurde somit zwar nicht in letzter Konsequenz verfolgt, die Lektüre ist aber trotzdem – oder vielleicht auch deswegen – außerordentlich gewinnbringend.

Nicole Zillien (Trier)